

Über die Gefahren des Lesens und Büchersammelns

Eric W. Steinhauer: Büchergrüfte. Warum Büchersammeln morbide ist und Lesen gefährlich. – Darmstadt : Lambert Schneider, 2014. – 144 S. – ISBN 978-3-650-40021-5; 16,95 EURO

Steinhauer vertritt strategisch geschickt die kühne These, dass Bibliotheken für die Liebhaber von Büchern schöne Orte seien. Ich selbst habe für diese These nur selten eine Bestätigung finden können. Steinhauer tut mir denn auch den Gefallen, und relativiert seine These Zug um Zug. Er übertreibt damit vielleicht ein bisschen, wenn er Bibliotheken als Orte der Verwesung sieht – aber morbide Anstalten sind sie häufig, vor allem wenn man die Personalpolitik betrachtet – bei denen Bücher genauso unwichtig sind wie Personal. Tendenziell zeigt er am Beispiel von Bibliotheken, wie sich Deutschland Stück für Stück durch Dekonstruktion der Kulturlandschaft auf den Status eines Schwellenlandes zurückzieht, unseren Politikern sei Dank dafür. Steinhauer beobachtet eine ähnliche Dekonstruktion in unseren Universitätsbibliotheken, in denen niemand mehr zu sehen ist, der mit Büchern arbeitet. Mit der viel besungenen erotischen Spannung in diesen Räumlichkeiten verhält es sich ähnlich, falls sie jemals existiert haben sollte. Sie ist verschwunden. Ich habe sie allerdings ein einziges Mal, am 14. Februar 1981, in einer Bibliothek in Hannover verspürt und sie dann geheiratet. Steinhauer bringt einen auf den bösen Gedanken, dass die Bilder von Bibliotheken, die unsere Kalender zieren, so steril sind wie Pornografica. Er wirft die Frage auf, welche Funktion Bücher in einer Gesellschaft haben, die sie offenbar gar nicht mehr liest. Der Stellenwert des Autors erscheint ihm ein geringer, das *mortui vivos docent*¹ gilt aus seiner Sicht sowohl für Buchautoren wie für pathologische Institute. Geschickt schlägt Steinhauer den Bogen zum Thema Bibliotheksbestattungen, womit nicht die Bestattungen von Bibliotheken, sondern Beerdigungen in ihnen gemeint sind. Die erste urkundlich überlieferte betrifft Tiberius Iulius Celsus Polemaeanus, der um 120 n. Chr. in einer von seinem Sohn gebauten Bibliothek beigesezt wurde. Die Tradition von Leichen und Mumien in der Bibliothek dauert bis in die jüngere Gegenwart an, wie man unschwer

sehen kann, wenn man denn seinen Schritt in ein solches Gebäude lenkt. Dem Verbleib dieser Mumien geht Steinhauer exemplarisch nach. Die Betrachtung einer Bibliothek aus der Perspektive verschimmelten Altpapiers ermöglicht es nach Steinhauer, das Verwalten einer Bibliothek als eine Form von derer Vernichtung zu verstehen; eine Betrachtung, die der Rezensent seit den 80er-Jahren versteht. Er ist aber nicht so berühmt wie Steinhauer und bekam deshalb Ärger, wenn er ansatzweise darüber sprach.

Ein Aspekt des Buches liegt auf der Betrachtung dessen, was mit uns als Lesern geschieht, wenn wir nach langer Zeit Bücher erneut lesen. Dass Lesen gefährlich sei, ist indes nicht auf Steinhauers ureigenster Erkenntnis gewachsen, sondern vielfach in der Literatur kolportiert und von Geheimdiensten in das reale Leben überführt worden. Mir ist sie von dem einzigen Lehrer meines Lebens, der etwas zu sagen hatte, Freimut Fitzek in Berlin, in jungen Jahren mit Odem erfüllt worden, als er einem Mitschüler riet, lieber schlau zu sein und beim Bau zu lernen, weil Lesen dessen Dummheit gefährde, das Klopfen von Steinen indes nicht.

Das Buch ist ein großes Lesevergnügen und wird durch ein animierendes Literaturverzeichnis ergänzt, welches wie weiland der *Index librorum prohibitorum*² als Anstiftung gelten mag, Werke zu lesen, von denen man vorher noch nie etwas gehört hat und sich an ihrer Kenntnis zu erfreuen. Wenn es Bibliothekaren nicht gefällt, dann macht das nichts. Es wurde wahrscheinlich eigens für sie geschrieben, aber der Autor wird vermutlich wissen, dass Bibliothekare nur selten lesen.

Der Bibliothekar der Zukunft wird morbide sein – oder untergehen (S. 131). Ich bin dann mal weg.

Rainer Strzolka – (Hannover)

1. Die Toten lehren die Lebenden.
2. Der *Index librorum prohibitorum* („Verzeichnis der verbotenen Bücher“) war ein Verzeichnis, das die Bücher auflistete, deren Lektüre für jeden Katholiken als schwere Sünde galt. Er wurde nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil 1965 bzw. 1966 abgeschafft.